

Der heute in der Staatlichen Bibl. auf Schloß Kynžvart (Königswart) unter der Signatur 48 (20.E.33) aufbewahrte Nekrolog ist Teil eines Manuskriptes, das im Zuge der Säkularisation des Klosters Ochsenhausen über die Familie Metternich nach Böhmen gelangte und bis in die 70er Jahre des 20. Jh. als verschollen galt. Dort wurde es im frühen 19. Jh. fälschlicherweise dem Kloster Elchingen zugewiesen, worauf noch heute die Aufschrift auf dem Einband hinweist. Der Pergament-Codex besteht aus einem Kapiteloffizium, das außer dem hier interessierenden Nekrolog u. a. ein Kalendar, die Regula Benedicti und ein Martyrologium umfaßt. Dessen letzte Seite enthält einen Schreibervermerk des Balthasar Schad, der als Schreiber der berühmten Lorcher Chorbücher von 1510/12 bekannt ist. Schad, der auch im Nekrolog unter dem 20. August (1542) als „scriba huius libri“ bezeichnet wird, ist offenbar verantwortlich für die Anlage des Nekrologs und seine Strukturierung. Von seiner Hand stammen die Kalenden-Initialen, farbige Majuskel-Tagesbuchstaben, Tageszählungen und weitere chronologische Angaben. Der Grundstock der aufgeführten Namen von Verstorbenen dagegen ist eindeutig dem seit 1494 in Ochsenhausen belegten Mönch und seit 1524 dortigem Prior Jakob Vend († 16. November 1528) zuzuweisen. Das 1193 durch den Gregorianer Bischof Gebhard von Konstanz geweihte Ochsenhausen geht auf eine Stiftung des Hawin von Wolfertschwenden zurück und war als Priorat St. Blasien unterstellt. Im Zuge des Abendländischen Schismas gelang mit Unterstützung der Reichsstadt Ulm die Loslösung von der Mutterabtei. 1392 begegnet erstmals mit Nikolaus Faber ein eigenständiger Abt in Ochsenhausen, das sich im 15. Jh. der Melker Reform anschloß. In diesen Kontext gehört 1494 die Entstehung des neuen Kapiteloffiziums. Der dazugehörige Nekrolog führt über 4600 Männer und Frauen auf jeweils gegenüberliegenden Seiten auf und weist in seinem Namenbestand deutliche Bezüge zu St. Blasien auf. Offenbar erhielt das Priorat Ochsenhausen zu einem unbestimmten Zeitpunkt eine Abschrift des 1126 angelegten, nur sehr fragmentarisch überlieferten Sanblasianischen Nekrologs, die dann ab dem 13. Jh. fortgeführt wurde. Das Namensgut der verschollenen Vorlage weist ins Hoch-MA. Zu den ältesten identifizierbaren Persönlichkeiten zählt etwa Rudolf von Rheinfeldern samt erster Gattin und Sohn Berthold. Während Namen des 14./15. Jh. weitgehend fehlen – so auch der erste Abt von Ochsenhausen – wurde der Nekrolog ab 1494 kontinuierlich bis 1666/72 weitergeführt. Eingetragen wurden nun nur noch geistliche Personen, und zwar verstorbene Mönche der eigenen Gemeinschaft sowie Angehörige von verbrüdernten Konventen, was auf die veränderte Memorialkultur gegenüber dem hohen MA hinweist. Die Edition trägt den Entstehungszusammenhängen des Nekrologs Rechnung. Die Namen der Anlageschicht sind fettgedruckt, die Namen aus dem fragmentarischen Nekrolog von St. Blasien sind unterstrichen, ab 1494 eingetragene Namen erscheinen in Normalschrift. Die von einem Redaktor zur mutmaßlichen Vorbereitung einer Abschrift des Nekrologs durchgeführten Streichungen werden in der Edition als solche wiedergegeben. Ergänzend beigefügt ist eine CD-ROM, auf der der Codex Kynžvart 48 sowie die Edition, die dessen Farbgebung hier aufnimmt, als durchsuchbares PDF vorliegen. Der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg ist ausdrücklich dafür zu danken, daß hiermit eine schwer zugängliche Hs., die für die südwestdeutsche Landesgeschichte vom Investi-